MASTER
NEGATIVE
NO. 95-82329-10

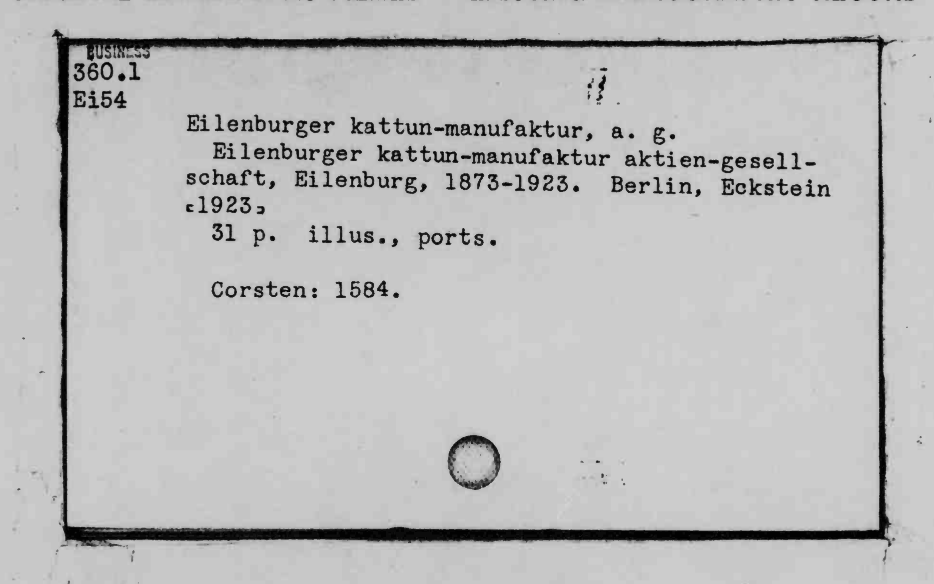
Author:
Eilenburger Kattun-manufaktur, a.g.
Title:
Eilenburger Kattun-manufaktur...
Place:
Berlin
Date:
[1923]

95-82329-10
MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD



BUSINESS
360.1
Ei54

Eilenburger kattun-manufaktur, a. g.
Eilenburger kattun-manufaktur aktien-gesellschaft, Eilenburg, 1873-1923. Berlin, Eckstein [1923]
31 p. illus., ports.

Corsten: 1584.

RESTRICTIONS ON USE:

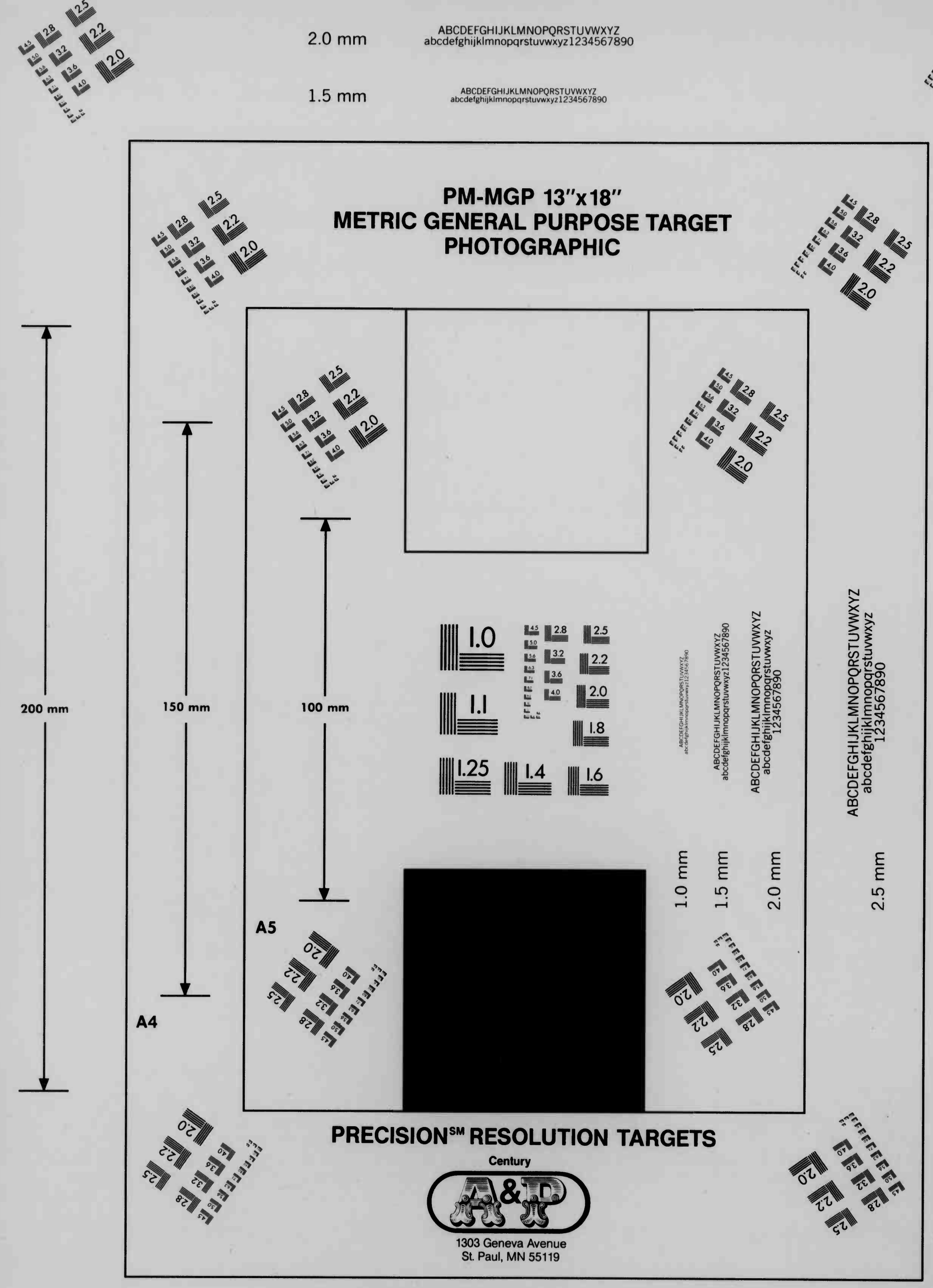
TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 16X IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 1-23-95 INITIALS: DG

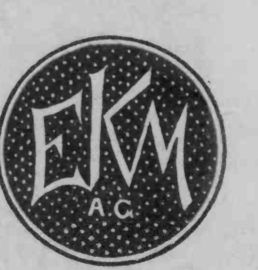
TRACKING # : MSH 03098

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.



2.5 mm ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ abcdefghijklmnopqrstuvwxyz 1234567890
2.0 mm ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890
1.5 mm ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890
PM-MGP 13"x18"
METRIC GENERAL PURPOSE TARGET
PHOTOGRAPHIC
200 mm
150 mm
100 mm
A3
A4
A5
1.0
1.1
1.25
1.4
1.6
1.8
2.0
2.2
2.5
2.8
3.2
3.6
4.0
4.5
PRECISION℠ RESOLUTION TARGETS
Century
A&P
1303 Geneva Avenue
St. Paul, MN 55119
4.5 mm ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ abcdefghijklmnopqrstuvwxyz 1234567890
3.5 mm ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890
3.0 mm ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

EILENBURGER KATTUN-MANUFAKTUR AKTIEN-
GESELLSCHAFT, EILENBURG, 1873-1923.



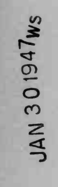
1873 · 1923

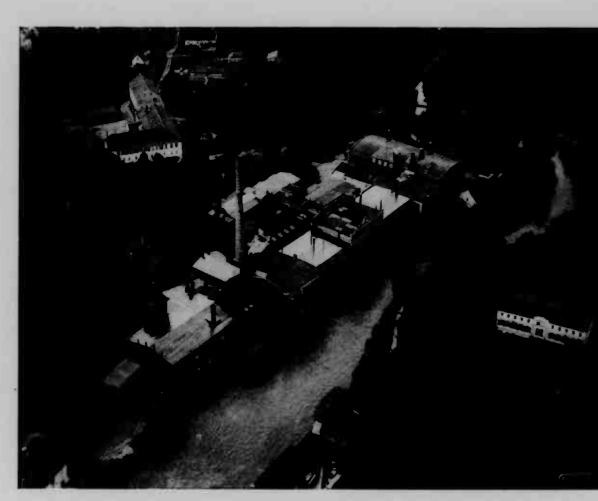
Printed in Germany

Eilenburger Kattun-Manufaktur Aktien-Gesellschaft / Eilenburg

1873—1923

ECKSTEINS BIOGRAPHISCHER VERLAG BERLIN, W. 62





Flugzeugaufnahme der Fabrikanlage im Jahre 1922

Aus der Geschichte des Kattundrucks.

on Plinius erfahren wir zum ersten Male etwas über die Kunst des Druckens. Er beschreibt, wie man in Aegypten auf eine merkwürdige Weise in ein und demselben Färbebade, nachdem man auf das Gewebe gewisse farblose Substanzen gemalt habe, verschiedene Farbtöne hervorrufen könne, die von der Natur der aufgedruckten Beize abhingen. Wir finden hier zum ersten Male eine Methode erwähnt, die bis vor Kurzem eine nicht unbedeutende Rolle auch in unseren modernen Druckereien gespielt hat und heute noch für bestimmte Artikel Anwendung findet.

Die primitivste Form, Gewebe mit bunten Farben zu versehen, war zweifellos das Bemalen derselben von Hand. Da aber mit dieser Methode nicht daran zu denken war, größerer Nachfrage nach bemalten Zeugen gerecht zu werden, wurde eine Methode gefunden, die Menge des Artikels zu vervielfachen und das geschah nach dem gleichen Verfahren, wie es heute noch beim Handdruck ausgeübt wird. Das Muster wird erhaben aus Holz herausgeschnitten, die erhabenen Stellen werden mit Farbe bestrichen und auf das Gewebe gedruckt.

Allerdings erst im 17. Jahrhundert, als man begann, Baumwolltücher aus Indien nach Europa einzuführen, konnte sich die Druckerei zu einer eigentlichen Industrie entwickeln, da die früher zu diesem Zwecke verwendeten Leinengewebe nicht in ausreichender Menge vorhanden waren, sich außerdem zum Bedrucken weniger eigneten. Wie das stets der Fall ist, so wurde auch jetzt dem neuen Gewebe eine große Opposition bereitet; die Leineweber setzten es in England sogar durch, daß Baumwollgewebe gänzlich verboten wurden. Daß ein solches Verbot nicht von langer Dauer sein konnte, ist selbstverständlich, ganz besonders einem Produkte gegenüber, wie es die Baumwolle war, welche im Vergleich zum Leinengewebe die großen Vorzüge niedrigeren spezifischen Gewichtes und leichterer Bleichbarkeit bei nahezu gleicher Haltbarkeit hatte.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts begann man bedruckte Gewebe immer mehr zu verwenden. Die Folge davon war, daß da und dort Kattundruckereien entstanden und zwar fast in allen Ländern. 1741 wurde eine solche in Berlin gegründet, 1746 legten Koechlin, Schmalzer und Dollfus den Grund zu der später zu hoher Blüte gelangten Druckindustrie in Mühlhausen in Elsaß. 1756 entstand die Schüle'sche Fabrik in Augsburg; 1746 wurde die erste derartige Fabrik in England gebaut, während in Böhmen die erste Kattundruckerei vom Grafen Kinsky 1763 errichtet wurde. Bei allen diesen Unternehmungen handelte es sich natürlicherweise nur um Handdruck.

Eine gewaltige Förderung dieser Industrie bedeutede die Erfindung mechanischer Druckverfahren. Zunächst machte sich der Kupferplattendruck in der Druckerei heimisch, dann folgte 1800 die Maschine von Reigner, welche die Arbeit des Handdruckes mit Reliefmodellen, durch maschinelle Einrichtungen ersetzte. Späterhin wurde in Frankreich eine Maschine konstruiert, welche als Vorgängerin unserer heutigen Walzendruckmaschinen anzusehen ist, die allerdings mit hölzernen Walzen, auf denen erhabene Figuren angebracht waren, arbeitete. Die vollkommenste Einrichtung aber war für die damaligen Zeiten die 1854 von Perrot in Rouen erfundene, nach ihm benannte Perrotine, mit welcher es gelang, bis zu vier Farben auf das Gewebe zu drucken und zwar in kontinuierlicher Folge, was eine außerordentliche Steigerung der Produktion bedeutete.

Der Höhepunkt der maschinellen Technik wurde erreicht, als man den alten Kupferplattendruck auf Walzen zu übertragen begann, was in England im Jahre 1785 durch Bell geschah.

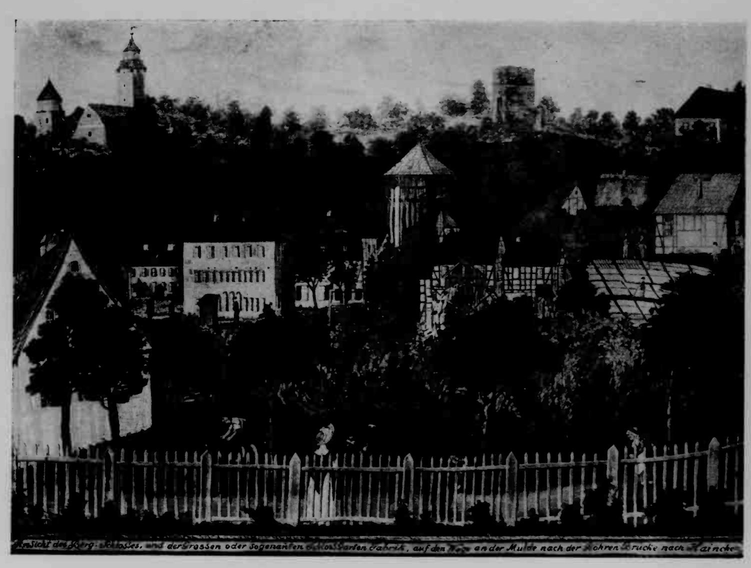
Die Walzendruckmaschine stellt wohl in ihrer heutigen Form diejenige Maschine dar, mit welcher man die vollkommensten Drucke, was Schärfe der Zeichnung, sowie Variationsmöglichkeit der Farben anbelangt, erzielt. Es gibt Maschinen, mit denen man 12 und mehr Farben nicht nur einseitig, sondern auf beiden Seiten des Gewebes gleichzeitig drucken kann. Daß damit auch die höchste Produktion zu erzielen ist, geht daraus hervor, daß es heute möglich ist, mit einer derartigen Maschine etwa 70—80 Stück zu 120 Meter per Tag zu drucken und man rechnet die durchschnittliche Jahresleistung der Druckmaschine von mittlerer Größe auf nahezu eine Million Meter.

Einen nicht minder großen Einfluß auf die Entwicklung der Druckerei haben auch die großen Fortschritte auf dem Gebiete der Chemie gehabt. Die künstliche Herstellung von Soda und die Entdeckung des Chlorkalkes ermöglichen eine raschere Bleiche durchzuführen, als es vordem mit der Rasenbleiche der Fall war.

Ursprünglich war man auch angewiesen, die zur Illumination der Gewebe notwendigen Farben ausschließlich dem Mineral- und Pflanzenreich zu entnehmen. Nachdem aber von Unverdorben im Jahre 1826 das Anilin aus dem Indigo abgeschieden worden war, dann dieselbe Substanz von Runge aus dem Steinkohlenteer gewonnen wurde, als A. W. Hoffmann seine wundervollen Arbeiten der staunenden Welt zeigte und mit dem Hoffmann'schen Violet die Aera der Teerfarbstoffe eröffnete, begann auch für die Druckerei eine vollkommen neue Zeit. Die Palette der Coloristen belebte sich zusehends mit leuchtenden Farben. Das Fuchsin und Aldehydgrün waren Farben, wie man sie in solcher Lebhaftigkeit vorher nicht kannte. Leider haben sie sich für den Gebrauch deshalb nicht als besonders geeignet erwiesen, weil ihre Echtheit den Vergleich mit den früher angewandten Farben nicht aushielt. Doch auch das sollte bald anders werden; 1868 wurde von Graebe & Liebermann das künstliche Alizarin entdeckt und mit dieser Erfindung war das Schicksal des bis dahin verwendeten Krapps entschieden. Dieselbe Entwicklung beobachten wir beim Indigo. Auch hier hat der zuerst von Bayer im Jahre 1880 dargestellte künstliche Indigo den natürlichen fast überall verdrängt.

In verhältnismäßig kurzer Zeit hat dann die sich in wunderbarerweise entwickelnde Farbindustrie eine derartige Fülle von Farbstoffen auf den Markt gebracht, daß der Colorist tatsächlich für jeden denkbaren Verwendungszweck und für jede gewünschte Echtheit die geeigneten Produkte zur Verfügung hat.

Welch' außerordentliche Bedeutung der Kattundruck infolge der maschinellen und chemischen Technik in den letzten Jahren erlangt hat, ist am besten daraus zu ersehen, daß nach einer aus dem Anfang dieses Jahrhunderts stammenden Statistik, in Europa allein damals 2518 Druckmaschinen arbeiteten, was einer Produktion von über 2 Milliarden Meter pro Jahr gleichkommt.



Fabrikansicht um das Jahr 1825.

Vorgeschichte des Unternehmens bis zur Gründung der Aktien-Gesellschaft. (1803—1873)

ie Kattun-Manufaktur stellt den ältesten Betrieb der Eilenburger Textilindustrie dar.

Das Unternehmen wurde 1803 von Joh. Jacob Bodemer gegründet, einem Manne, der in der Geschichte der deutschen Textilindustrie für immer einen hervorragenden Platz einnehmen wird.

Mit Unterstützung eines Leipziger Kaufherrn, der die großen Fähigkeiten Bodemers richtig erkannte, errichtete er im Jahre 1787 in Leipzig eine Handlung mit englischen Waren, wobei er aus kleinen Anfängen sich durch Fleiß und Tatkraft bald emporarbeitete und zu Wohlstand gelangte. Im Jahre 1790 konnte er die in Großenhain von der Kurfürstin Elisabeth 1764 angelegte Kattundruckerei erwerben, welche unter seiner Leitung sich günstig entwickelte. Dieser Aufschwung machte die Einrichtung einer Bleicherei und einer Einkaufsstelle für Rohkattune nötig; diese verlegte er 1802 nach Zschopau. Im nächsten Jahre kaufte er in Eilenburg das zu Füßen des Schloßberges an der Mulde gelegene Grundstück, den sogenannten Schloßgarten, und begann dort mit dem Bau einer neuen Kattunfabrik. Ausschlaggebend für diese Gründung mag wohl die Nähe der Meßstadt Leipzig gewesen sein, von wo aus er seine Unternehmungen leitete, dann aber auch die Beschaffenheit des Muldenwassers,

welches sich für die Fabrikation sehr gut eignete. Hier vermochte er eine besonders glückliche Tätigkeit zu entfalten, weil bei der kurz darauf erfolgten Teilung des sächsischen Landes Eilenburg an Preußen fiel und das Unternehmen aus der preußischen Schutzzollpolitik großen Nutzen ziehen konnte.

Dem Beispiel Bodemers folgten später andere Fabrikanten. Bodemer selbst aber ist nach dem Gesagten als Begründer der Eilenburger Industrie anzusehen.

Anfangs wurden die für den Großenhainer und Eilenburger Betrieb erforderlichen Rohkattune von Handwebern des Erzgebirges, meist Heimarbeitern, gegen Ausgabe von Handgarn angefertigt, in Zschopau gebleicht und mit Fuhrwerk nach Großenhain und Eilenburg verfrachtet.



Joh. Jacob Bodemer.

Bald nach dem Wiener Kongreß jedoch begann Bodemer, gefördert durch Maßnahmen der preußischen Regierung, in Eilenburg mit Aufstellung von mechanischen Webstühlen. Diese bewährten sich sehr gut und veranlaßten ihn, 1818 trotz heftigen Widerstandes der in ihrer Existenz bedrohten Handweber, auch in Zschopau die mechanische Kattunweberei einzuführen.

Nachdem inzwischen der Eilenburger und Großenhainer Betrieb durch Angliederung eigener Bleichanlagen eine Erweiterung erfahren hatte, wurde die Zschopauer Bleicherei als überflüssig abgebrochen, und Bodemer konnte jetzt dort 1819 auch an die Verwirklichung seines Lieblingsplanes, die Errichtung einer eigenen Spinnerei, gehen.

Damit war, um eine moderne Bezeichnung zu gebrauchen, der vertikale Aufbau seiner Betriebe durchgeführt; denn jetzt hatte Bodemer den ganzen Produktionsprozeß, von der Rohbaumwolle bis zum bedruckten, fertigen Kattun, in seiner Hand. Alle drei Unternehmungen faßte er unter der Firma Bodemer & Co. zusammen. Seine Fabrikate genossen Weltruf und wurden in die entferntesten Gegenden versandt. Schon damals unterhielt Bodemer Hauptdepots in Triest und Smyrna.

Im Jahre 1830 übertrug er die Leitung der drei Unternehmungen seinen drei Söhnen und zog sich nach überaus erfolgreicher Tätigkeit von den Geschäften zurück.

Von da ab sind die Fabriken in Großenhain und Zschopau selbständige Betriebe geworden; das Eilenburger Werk aber, der Hauptbetrieb, blieb unter der Firma Bodemer & Co. bestehen. Inhaber waren Jacob Bodemer jun., der Schwiegersohn des Vorbesitzers Karl Degenkolb und der Neffe Jacob Gottfried Stroh. Letzterer schied jedoch bald wieder aus, und Jacob Bodemer übernahm die inzwischen abgetrennte Abteilung für Wolldruck, während Degenkolb die Kattundruckerei und Weberei als alleiniger Besitzer unter der alten Firma Bodemer & Co. im Sinne des Begründers fortführte und zu besonderer Blüte brachte.

Wenden wir uns dem Werdegang dieses Unternehmens an Hand von Archivakten der Stadt Eilenburg zu.



Carl Degenkolb.

Ein Bericht aus dem Jahre 1827 besagt, daß die Bodemer'sche Fabrik die bedeutendste unter den vier Betrieben der Textilindustrie in der Stadt sei. Die Firma beschäftigte damals neben einigen Maschinenwebstühlen 130 Handwebstühle und ließ in der Druckerei an 96 Drucktischen arbeiten. Die günstige Entwicklung läßt sich daran erkennen, daß 1807 bis 1812 nur 40 Drucktische in Betrieb waren.

Welche Bedeutung die Firma für Eilenburg hatte, geht schon daraus hervor, daß die nächstgrößte Kattundruckerei damals (1827) nur 37 Handwebstühle und 38 Drucktische beschäftigte.

Ferner wird in dem Bericht erwähnt, daß seit einiger Zeit bei der Firma Bodemer und Co. eine Druckmaschine mit Walzen im Gange sei; sie war somit eine der ersten Kattundruckereien, welche vom Hand- zum Maschinendruck übergegangen ist. Derselbe Bericht hebt noch ausdrücklich hervor, daß diese Firma ganz vorzügliche Ware herstellt, welche an Güte, Dessin und Farbe den englischen Fabrikaten nicht nachsteht.



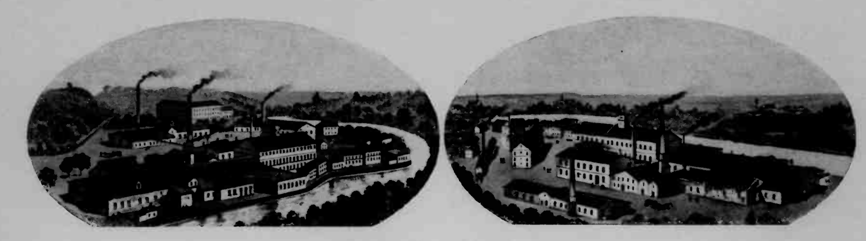
Fabrikansicht um das Jahr 1840.

Die folgenden Jahre brachten dem Unternehmen einen glänzenden Aufschwung. Einer Statistik des Jahres 1835 ist zu entnehmen, daß in der Fabrik (Druckerei und Weberei) insgesamt 405 Personen tätig waren und außerdem zirka 800 Handweber als Heimarbeiter, teils in Eilenburg, teils in Marklissa Beschäftigung fanden.

Ueber den Umfang der Fabrikanlagen sind folgende Angaben zu verzeichnen: Von den im Jahre 1835 vorhandenen 16 Fabrikgebäuden diente eins als Kontor und Warenlager; in demselben Gebäude befanden sich in drei Räumen verteilt 49 Maschinenwebstühle, ferner 2 Schlichtmaschinen und eine Scheermaschine. Ein weiteres Gebäude beherbergte die Walzendruckerei und Plattendruckerei, ebenso waren die Formstecherei und Tischlerwerkstatt, ein Drucksaal, die Bleiche, Färberei, Farbküpe mit Niederlage, Farbküche, Mangel, Dampfmaschine und Kesselanlage in je einem Gebäude untergebracht; außerdem waren drei Druckhäuser und zwei Trockentürme vorhanden.

Die erwähnte Dampfmaschine ist demnach schon vor dem Jahre 1835 in Betrieb gewesen, sie war die erste derartige Maschine, die in Eilenburg zur Aufstellung gelangte.

Der günstige Einfluß, welchen der am 1. Januar 1834 gegründete deutsche Zollverein auf die Entwicklung der Eilenburger Textilunternehmungen hatte, ist aus einem vom 20. Juli 1837 datierten Bericht des Magistrats an den Delitzscher Landrat zu ersehen, darin heißt es: „Die Firmen Bodemer & Co. und Danneberg & Sohn gestehen die sehr vorteilhafte Einwirkung des Zollvereins auf ihre Fabriken zu. Der Erfolg wäre noch größer gewesen, wenn nicht die in Bayern herrschende Cholera jeden Geschäftsgang stocken ließe. Betrachtet man den bedeutenden Aufschwung, welchen die Eilenburger Kattunfabriken, besonders seit drei Jahren genommen haben, die neu erbauten Fabrikgebäude, die Menge der angeschafften Maschinen jeder Art, und eine Zeitlang die Vermehrung der Arbeiter, so kann man nicht zweifeln, daß diese Wirkungen der Zollvereinigung zuzuschreiben sind."



Fabrikansicht im Jahre 1898.

Ein Bericht vom Jahre 1838 wiederholt diese Ausführungen und fährt fort: „Diese Kattunfabriken behaupten durch Fortschreiten mit neuerfundenen Verbesserungen fortwährend die ausgezeichnete Stufe in dieser Branche des Fabrikwesens, welche sie bisher eingenommen haben."

Im weiteren Verlaufe wird fast jedes Jahr von einer Vermehrung der Maschinen berichtet; so wurden 1836 vier Perrotinen, eine Maschine zum Sengen der Kattune und 50 mechanische Webstühle neu aufgestellt; 1838 folgte dann die Anschaffung einer zweiten Walzendruckmaschine zu 4 Farben. Bis zum Jahre 1858 erhöhte sich die Zahl der mechanischen Webstühle auf 160, die der Druckmaschinen auf 8.

Den Hauptbetrieb der Firma Bodemer & Co. bildete die Kattundruckerei. Hier ist, wie bei der Weberei, die Verdrängung der Handarbeit durch Dampf und Maschine zu beobachten. Das zeigt am besten folgende Tabelle:

Druckerei:	1827	1835	1849	1852	1858
1. Zahl der Drucktische	96	96	40	30	20
2. Zahl der Walzendruckmaschinen	1	2	4	6	7
3. Zahl der Perrotinen	—	—	2	2	1
4. beschäftigte Personen	?	222	130	111	103

Danach verminderte sich die Zahl der Drucktische in der Zeit von 1827—1858 von 96 auf 20, die der Druckmaschinen dagegen stieg von 1 auf 8. In der gleichen Zeit ging infolge der Leistungsfähigkeit der Maschinen die Zahl der beschäftigten Personen von 222 auf 103 zurück.

Am Schlusse der Ausführungen über die innere Entwicklung des Unternehmens sei noch eine Zusammenstellung wiedergegeben, aus welcher die Gesamtzahl der in verschiedenen Jahren beschäftigten Personen ersichtlich ist. Es wurden beschäftigt:

	1835	1849	1852	1858
in der Fabrik	405	375	372	362
auswärts	800	?	1200	600
in Summa	1205	?	1575	962

Da die Personalziffer, abgesehen von den Schwankungen bei der Handweberei, im großen Ganzen sich wenig geändert hat, kann man bis zum Jahre 1858 von einer fortlaufenden Entwicklung nach oben sprechen; dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die Leistungsfähigkeit der Fabrik durch Neuanschaffung von Maschinen in hohem Maße gesteigert wurde.

So hatte das Unternehmen unter der Leitung des inzwischen zum Kommerzienrat ernannten Karl Degenkolb einen glänzenden Aufschwung genommen. Seine Erfolge verdankte er der eigenen Tüchtigkeit und Tatkraft; er brachte es zu großem Ansehen und spielte im politischen Leben als liberaler Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung eine hervorragende Rolle.

Aber auch das Wohl seiner Arbeiter lag ihm sehr am Herzen. Um das Los derselben im Falle vorübergehender oder dauernder Arbeitsunfähigkeit zu verbessern, schuf er mit weitschauendem Blicke soziale Einrichtungen, die sich bald als überaus segensreich erwiesen haben.

In Gemeinschaft mit den übrigen Eilenburger Kattunfabriken, deren Inhaber er für seine großzügigen Ideen zu gewinnen verstand, wurde im Jahre 1850 eine Arbeiter-Pensions- und Unterstützungskasse ins Leben gerufen. Während erstere ausschließlich von den vier Fabrikbesitzern unterhalten wurde, mußten die Beiträge zur Krankenunterstützungskasse gemeinsam aufgebracht werden. Zu gleicher Zeit erfolgte auch die Einführung einer für die vier Betriebe geltenden Fabrikordnung, durch welche die gegenseitigen Pflichten und Rechte des Arbeitsvertrages eine Regelung fanden.

Für die Jahre, wo infolge von Mißernten eine Teuerung der unentbehrlichen Lebensmittel eintrat, war die Errichtung von gemeinsamen Magazinen vorgesehen, aus denen die Arbeitnehmer gegen Erstattung der Selbstkosten ihren Bedarf decken konnten. Durch diese Einrichtung wurde der Grund gelegt zu den heute vielverbreiteten Konsumvereinen in Fabriken, die sich überall als außerordentlich wohltätig erwiesen haben.

Von ganz besonderer Bedeutung ist jedoch die Tatsache, daß die Eilenburger Fabrikanten schon damals eine Vertretung zur Wahrnehmung der Interessen ihrer Arbeiter einführten. Diese bestand aus einem Fabrikausschuß, den jede Fabrik für sich wählte und dem Fabrikrat, welcher sich aus Mitgliedern der Fabrikausschüsse zusammensetzte.

Den Fabrikausschüssen waren folgende Befugnisse zugewiesen:

1. Aufrechterhaltung und Vollziehung der Fabrikordnung.
2. Die Ueberwachung der in den Fabriken arbeitenden Kinder, sowohl in sittlicher Beziehung, als hinsichtlich des Schulbesuchs.
3. Vermittlung der Streitigkeiten zwischen den Arbeitern.
4. Einziehung beziehungsweise Entscheidung der Strafen und Strafgelder.
5. Einziehung und Ablieferung der Beiträge zur Krankenunterstützungskasse.

Eine viel weiter gehende Kompetenz hatte der die vier Betriebe zusammenfassende Fabrikrat. Ihm stand die Entscheidung über die Beschwerden der Arbeiter den Arbeitgebern gegenüber zu, ja, er entschied sogar bei Streitigkeiten der Unternehmer unter sich, setzte die Arbeitszeit und Kündigungsfrist fest, durch ihn wurde die Zahl der





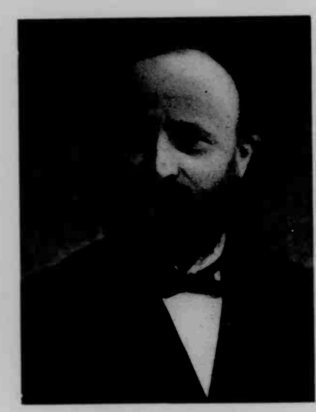
Anfang der sechziger Jahre.

einzustellenden Lehrlinge geregelt und ihm oblag die Ueberwachung über die gewerbliche Fortbildung der jüngeren Fabrikarbeiter, sowie die Oberaufsicht über alle Schulangelegenheiten. Auch die Verwaltung der Pensionskasse und Kontrolle über die Krankenunterstützungskasse, ebenso die Entscheidung über Ansprüche auf Pension lag in seiner Hand. Der Fabrikrat hatte somit Befugnisse, wie sie die moderne Einrichtung der Betriebsräte in dieser umfangreichen Weise kaum kennt.

Die im Vorstehenden geschilderten sozialen Bestrebungen, welche der Initiative Degenkolbs zu verdanken waren, konnten um so weniger hier übergangen werden, als wir darin die Anfänge von Einrichtungen erkennen, die inzwischen Gesetz geworden sind.

Nach dem Tode dieses bedeutenden Mannes im Jahre 1861 ging der Betrieb der Kattundruckerei — die Weberei war schon vorher abgetrennt und später stillgelegt worden —, erst pachtweise, dann käuflich an seinen langjährigen Mitarbeiter, den Kaufmann Robert Schwerdtfeger und dessen Schwager Hermann Thikötter über.

Die politischen Verwicklungen der sechziger Jahre hatten sich durch Verteuerung des Geldes und erhöhte Produktionskosten bei sinkendem Absatz auch in der Textilindustrie geltend gemacht, weshalb der Eilenburger Betrieb zunächst nur durch Uebernahme von Lohndruckaufträgen im Veredlungsverkehr mit Oesterreich lebensfähig erhalten werden konnte. Die nach dem Kriege 1870/71 durch Einverleibung des Elsaß hinzugekommene große elsässische Konkurrenz erschwerte noch mehr die Lage der deutschen Druckereiindustrie. Da außerdem bedeutende Kapitalien erforderlich waren, um wieder auf eigene Rechnung arbeiten zu können, entschlossen sich die Besitzer, das Unternehmen in eine Aktien-Gesellschaft unter der Firma „Eilenburger Kattun-Manufaktur, Aktien-Gesellschaft, Eilenburg“ umzuwandeln.



Robert Schwerdtfeger



Hermann Thikötter

Gründer der Aktien-Gesellschaft.

50 Jahre Aktien-Gesellschaft (1873—1923)

Die Gründung der Aktien-Gesellschaft kam am 1. Januar 1873 zustande, nachdem das Unternehmen, ausschließlich der Aktiva und Passiva, von den Herren Schwerdtfeger und Thikötter für den Preis von 230000 Thalern erworben worden war.

Das Aktienkapital betrug 300000 Thaler, eingeteilt in 3000 Stück Aktien à 100 Thaler. Laut Prospekt sind hiervon 250000 Thaler zu 100% zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt worden, während die restlichen 50000 Thaler von den Vorbesitzern übernommen wurden. Die Zeichnung der Aktien erfolgte in Berlin bei der Norddeutschen Grundkredit-Bank und bei einer Reihe von kleineren Provinzbanken, in Halle bei der Halleschen Creditanstalt, welche einige Jahre später in Liquidation trat.

Den ersten Aufsichtsrat bildeten die Herren:

Richard Michaelis, Bankdirektor, Halle a. S., Vorsitzender.
H. R. Michaelis, Rentner in Berlin, stellvertretender Vorsitzender.
Theodor Eisentraut, Kaufmann in Halle a. S.
Albert Levin, Kaufmann in Berlin.
Emil Schrecker, Bürgermeister in Eilenburg.

Dem Vorstande gehörten an die Herren:

W. Daus als Delegierter des Aufsichtsrates.
Robert Schwerdtfeger, welchem die kaufmännische und
Hermann Thikötter, welchem die technische Leitung übertragen worden war.

Unter Hinweis auf den allgemeinen Aufschwung der deutschen Industrie wurden auch die Aussichten der neugegründeten Gesellschaft im Prospekt als günstig bezeichnet. Man rechnete mit einem Drucklohn von $^2/_3$ Thalern für das Stück von 60 Meter, wodurch bei den damaligen Absatzverhältnissen ein Gewinn von 93000 Thalern erzielt werden konnte, sodaß bei reichlichen Abschreibungen eine Dividende von 15% und mehr erhofft wurde. Diese Annahme hat sich jedoch leider nicht als zutreffend erwiesen. Die Schwierigkeiten in der deutschen Textilindustrie, die wohl in der Hauptsache auf die elsässische Konkurrenz zurückzuführen waren, machten sich in starkem Maße fühlbar. Die Beteiligung an einer Kommanditgesellschaft, welche dem Unternehmen durch Erteilung von Lohndruckaufträgen die erhoffte volle Beschäftigung bringen sollte, wurde, nachdem sich die Erwartungen nicht erfüllt hatten, wieder gelöst, und die Verwaltung sah sich genötigt, zur Herstellung von Waren in eigener Rechnung überzugehen.

Die zu diesem Zwecke notwendigen Anschaffungen und erhebliche Ausgaben, welche die Erhaltung von Gebäuden und Maschinen verursachten, beeinflußten, neben Konjunktur und Kundenverlusten, das Ergebnis in ungünstiger Weise, sodaß bis zum Jahre 1880 nur Dividenden bis zu 2% zur Verteilung kommen konnten. Die folgenden 6 Jahre mußten dividendenlos bleiben. Die gleichen unfreundlichen Umstände dauerten bis zum Jahre 1896; namentlich war es der große Verlust bei einer Berliner Firma, die das Unternehmen in eine schwierige Lage brachte und die günstige Entwicklung beeinflußte. In den Ergebnissen kam dies dadurch zum Ausdruck, daß mit einigen Unterbrechungen Dividenden von nur 3—4% verteilt wurden.

Nach dem Tode des Herrn Thikötter im Jahre 1884 trat dessen Schwiegersohn, Herr Hermann Rau, und nach dem Ableben des Herrn Schwertfeger im Jahre 1890



Gesamtansicht aus dem Jahre 1922.

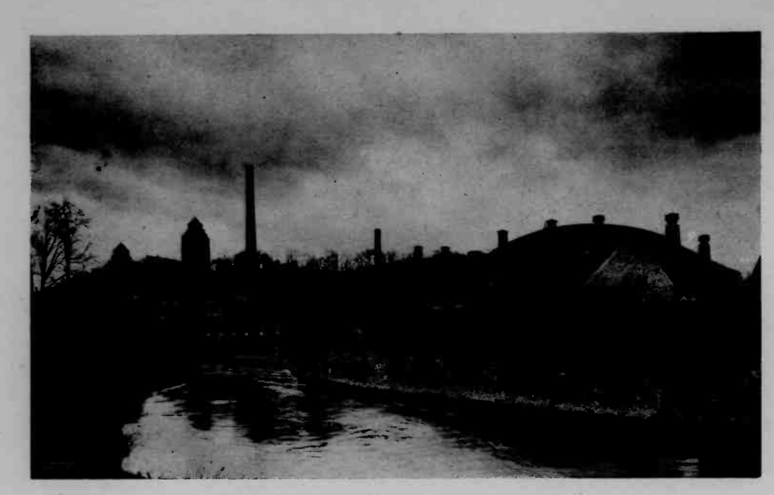
Herr Hermann Crohn, welcher damals Vertreter in Berlin war, in den Vorstand ein. Leider mußten wir auch Herrn Rau im Jahre 1897 durch den Tod verlieren, an dessen Stelle Herr Rudolf Russina in den Vorstand berufen wurde.

Von diesem Zeitpunkt an ist ein Wendepunkt in der Geschichte der Gesellschaft zu verzeichnen. Waren im Laufe der Jahrzehnte auch verschiedene Umbauten und Neuerungen im Betriebe vorgenommen worden, so entsprachen die baulichen und maschinellen Einrichtungen in keiner Weise den neuzeitlichen Anforderungen. Sollte das Unternehmen lebensfähig bleiben, so mußte eine Reorganisation desselben von Grund aus erfolgen. Diese Notwendigkeit hatte Herr Direktor Russina richtig erkannt und dem Aufsichtsrat die dahingehenden Vorschläge unterbreitet.

Wenngleich die finanzielle Lage des Unternehmens zu jener Zeit solch großzügigen Plänen nicht besonders günstig war, so fanden sie doch die weitgehendste Unterstützung des Aufsichtsrats. Die Reorganisation des ganzen Werkes wurde beschlossen und die Ausführung des Projektes auf mehrere Jahre verteilt. Im Jahre 1898 wurde mit dem Neubau der Bleiche begonnen, dann folgten die Neu- und Erweiterungsbauten der Maschinen- und Kesselanlage, Färberei, Druckerei, Appretur und Gravuranstalt. Der Ausbau der Fabrik, welcher nach modernen Grundsätzen unter Berücksichtignug der Anforderungen, die der Betrieb an den Gang der Fabrikation stellt, durchgeführt worden ist, war 1907 in der Hauptsache vollendet, ohne daß während der oft sehr schwierigen Bauperioden größere Betriebsstörungen vorgekommen sind.

Das Fabrikgrundstück, welches von einem Arm des wasserreichen Mühlgrabens in einer Länge von 280 Metern umflossen wird, andererseits an den Schloßberg grenzt, liegt mitten in der Stadt und umfaßt eine Gesamtfläche von zirka 50000 Quadratmetern, von denen zirka 14000 Quadratmeter bebaut sind. Die Gebäude sind massive, aneinandergereihte, durch Brandmauern getrennte Rohbauten, deren Gruppierung und Aeußeres auch in architektonischer Beziehung den an eine moderne Fabrikanlage zu stellenden Anforderungen gerecht werden.

Zur Erzeugung des für die verschiedenen Zwecke der Fabrikation erforderlichen Dampfes dient eine im Jahre 1897 errichtete, später erweiterte Kesselanlage, bestehend aus 5 Dampfkesseln mit zusammen 800 Quadratmetern Heizfläche und einem Economiser zur besseren Ausnutzung der abziehenden Feuergase. An Stelle der früher verfeuerten teueren Steinkohle findet jetzt ausschließlich Rohbraunkohle aus dem nahen mitteldeutschen Revier Verwendung; sie wird durch einen Elevator auf den Kohlenbunker befördert und mit einem Transportband automatisch den Feuerungen zugeführt.



Fabrikanlage von der Wasserseite aus gesehen. 1922.

Die Betriebskraft für das Werk liefert eine im Jahre 1899 aufgestellte Zweicylinderdampfmaschine von 450 PS, deren Abdampf nach erfolgter Reinigung zu Heiz-, Trocken- und Kochzwecken verwendet wird. Von dieser Maschine werden zwei Gleichstromdynamos angetrieben, die die ganze Fabrik mit elektrischer Energie und Licht versorgen. Durch die Elektrisierung des Betriebes konnte eine große Zahl der früher in den einzelnen Abteilungen verwendeten kleineren Dampfmaschinen durch Elektromotoren ersetzt und damit eine bedeutende Kohlenersparnis erzielt werden. Der Antrieb der Arbeitsmaschinen erfolgt teils einzeln, teils gruppenweise durch 38 Elektromotoren mit einer Gesamtleistung von 550 PS. Das schwierige Problem, auch die vorhandenen 8 Druckmaschinen, unter Berücksichtigung der besonderen Anforderungen, mit elektrischem Antrieb zu versehen, ist schon im Jahre 1899 durch den Ingenieur A. Dankwort der Elektrizitäts-Gesellschaft vorm. Schuckert, Nürnberg, in befriedigender Weise gelöst worden. Diese Antriebsart kam in unserer Druckerei zum ersten Male in Anwendung und hat sich in jeder Hinsicht glänzend bewährt.

Die Aufnahme der Fabrikation von Winterartikeln, welche sich notwendig machte, um auch während der Sommermonate genügende Beschäftigung zu haben, führte zur Errichtung einer Rauhereianlage mit 10 Maschinen. Diese Anlage wurde im Jahre 1902 in Betrieb genommen und hat die Erwartungen voll erfüllt.

Die Gravuren der Kupferwalzen werden in der eigenen Gravieranstalt fertig gestellt, welche in einem eigenen Gebäude untergebracht und neben den erforderlichen Hilfsmaschinen mit 5 Molettierstühlen und drei Pantografen ausgestattet ist.

Die sonstigen Fabrikationseinrichtungen sind in bester Verfassung und werden den wechselnden Anforderungen entsprechend jeder Zeit verbessert und ergänzt.

Aber auch für die Wohlfahrt der Arbeitnehmer ist außerhalb des gesetzlichen Rahmens gesorgt worden, durch Errichtung eines Gebäudes, in welchem neben einem Speisesaal Garderobe, Wasch- und Baderäume untergebracht sind.

Das Verhältnis zwischen der Fabrikleitung und dem Personal war immer ein gutes. Davon legt die lange Dienstzeit von Angestellten und Arbeitern und die große Zahl derer, die das 25- und 50jährige Dienstjubiläum feiern konnten, ein beredtes Zeugnis ab.



Verwaltungsgebäude.

Einen Begriff von dem jetzigen Umfang der Fabrikanlagen geben die dieser Schrift beigefügten Bilder.

Die Kosten des Umbaues haben insgesamt über $1^1/_2$ Millionen betragen und sind durch eine im Jahre 1904 aufgenommene $4^1/_2$ %ige erststellig hypothekarisch sichergestellte Obligationsanleihe von 500 000 Mark, sowie durch Bankkredite, in der Hauptsache jedoch aus laufenden Mitteln, gedeckt worden. Mögen auch nach den heutigen Begriffen die gemachten Aufwendungen für die Reorganisation und Erweiterung des Werkes als nicht erheblich erscheinen, so waren sie unter den damaligen Verhältnissen, in anbetracht der finanziellen Lage der Gesellschaft und der vorangegangenen zweifelhaften Rentabilität doch von großer Bedeutung.

Durch Ausbau des Betriebes ist die Leistungsfähigkeit des Unternehmens, sowie die Güte der Fabrikate auf eine einwandfreie Höhe gebracht worden. Die neuen Einrichtungen haben sich in jeder Weise bewährt und zur Herabsetzung der Fabrikationskosten beigetragen, so daß vom Jahre 1901 an eine fast gleichbleibende Rentabilität von 5—6 % sich ergeben hat, eine Periode, die nur im Jahre 1907, infolge von Konjunkturverlusten und im Jahre 1914 wegen des durch den Kriegsausbruch verursachten Stillstandes des Betriebes durch zwei dividendenlose Jahre unterbrochen wurde. In den Jahren 1916, 1917 und 1918 konnten je 6 %, im Jahre 1919 5 %, im Jahre 1920 20 %, im Jahre 1921 30 % Dividende zur Verteilung gebracht werden.

Das Jubiläumsjahr 1922 war ein Rekordjahr, es erbrachte einen Reingewinn von 5 352 015.— Mark, welcher nach reichlichen Abschreibungen und Rücklagen die Verteilung einer Dividende von 50 % an die Besitzer der Stamm- und 6 % an die Besitzer der Vorzugsaktien gestattete.

Das Gesellschaftskapital wurde im Jahre 1920 um 300 000 Mark Stammaktien erhöht, ferner gelangten im Jahre 1921 300 000 Mark Vorzugsaktien mit 3fachem Stimmrecht und



Geheimer Kommerzienrat Dr. Emil Steckner,
Vorsitzender des Aufsichtsrats seit 1883.



Johannes Rabe,
stellvertretender Vorsitzender 1907—1922.

einer Vorzugsdividende zur Ausgabe, so daß das gesamte Aktienkapital sich gegenwärtig auf 1 500 000 Mark beläuft. Die seiner Zeit aufgenommene Anleihe von 500 000 Mark ist bis auf 240 000 Mark bereits zur Rückzahlung gelangt.

Die gesamten Rücklagen, einschließlich einer Ueberteuerungsrücklage von 2 000 000 Mark, belaufen sich auf 5 350 000 Mark.

Diese günstige Entwicklung verdankt die Gesellschaft in erster Reihe den weitausschauenden Dispositionen des Direktors, Herrn Rudolf Russina, der seit dem Ausscheiden des Herrn Direktors Crohn im Jahre 1919 alleiniger Vorstand der Gesellschaft ist, andererseits aber auch den Mitgliedern des Aufsichtsrats, welche die Ausführung der von Herrn Russina geplanten Reorganisation des Unternehmens durch Bewilligung der notwendigen Mittel ermöglicht haben.

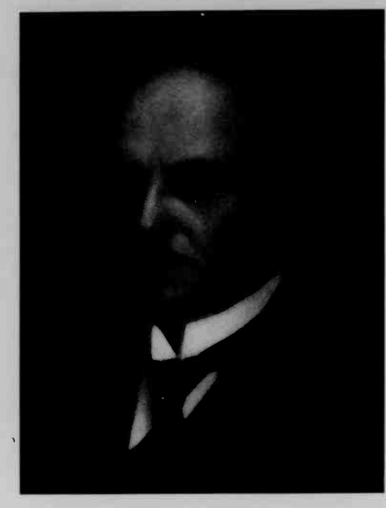
Den Vorsitz im Aufsichtsrat führten die Herren:

Bernhard Michaelis, Berlin, 1873—1875.
Heinrich Pückert, Leipzig, 1875—1883.
Geheimer Kommerzienrat Dr. Emil Steckner von 1883 ab.

Letzterer gehörte bereits seit dem Jahre 1879 dem Aufsichtsrat an, dessen Vorsitz ihm im Jahre 1883 übertragen wurde. Er hat somit 40 Jahre hindurch die Geschicke der Gesellschaft zielbewußt geleitet und ist es ihm in der Hauptsache zu verdanken, daß das Unternehmen die schwierigen Zeiten der ersten Jahre überwunden und einen glänzenden Aufschwung erlebt hat.

Von den übrigen Aufsichtsratsmitgliedern möchten wir noch derjenigen leider zu früh verstorbenen Herren dankbar gedenken, die durch großes Verständnis für die Erfordernisse der Zeit und ihr hingebungsvolles Wirken als stellvertretende Vorsitzende einen bestimmenden Einfluß auf die Entwicklung der Gesellschaft gehabt haben. Es sind dies:

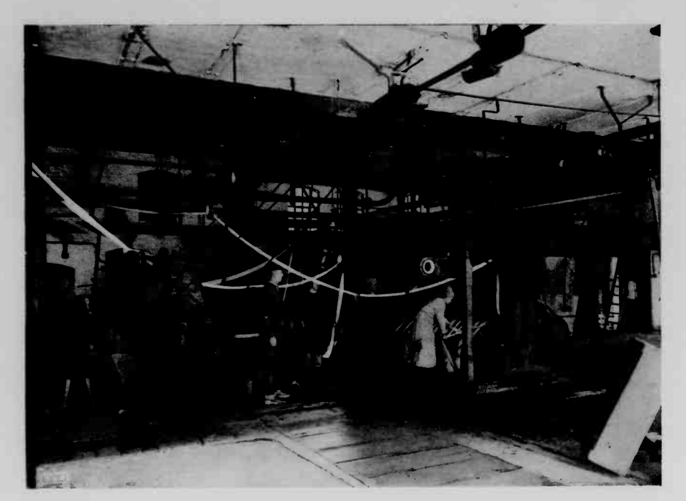
Herr Sanitätsrat Dr. Adalbert Jahn, Warmbrunn, 1878—1902,
Herr Fabrikbesitzer Heinrich Huth sen., Wörmlitz, 1882—1907,
Herr Fabrikbesitzer Johannes Rabe, Halle a. S., 1898—1922.



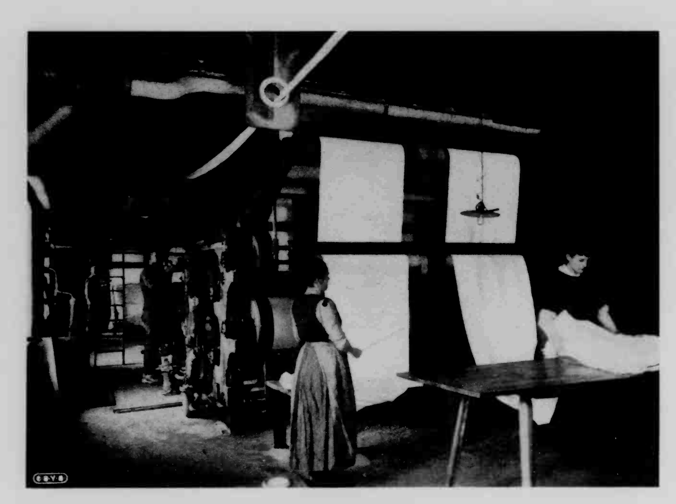
Direktor Rudolf Russina.

Ein besonderer Dank sei aber auch den langjährigen, treuen Mitarbeitern unter den Beamten und der Arbeiterschaft gezollt, die durch ihre Anhänglichkeit, Pflichttreue und nie versagende Arbeitsfreudigkeit in guten und bösen Tagen in hohem Maße zu den Erfolgen des Unternehmens beigetragen haben.

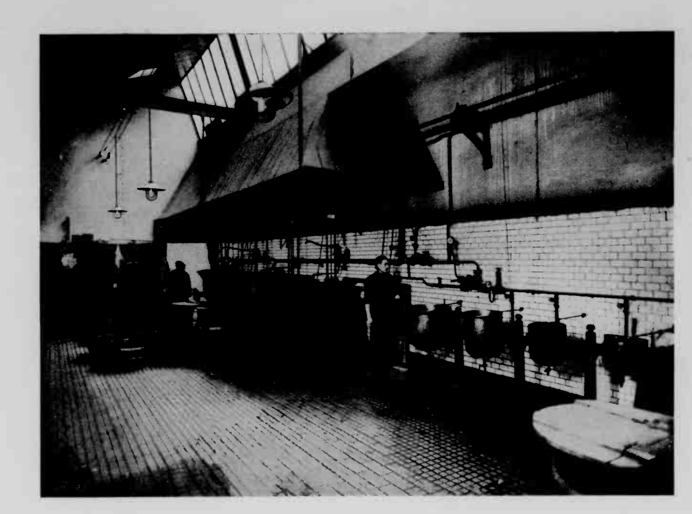
Zum Schluß sprechen wir die Hoffnung aus, daß die Gesellschaft, die sich in 50 wechselvollen Jahren erhalten und bewährt hat, auch fernerhin mit ihren Leistungen den Platz in der deutschen Industrie behaupten wird, den sie sich in mühevoller Arbeit erobert hat.



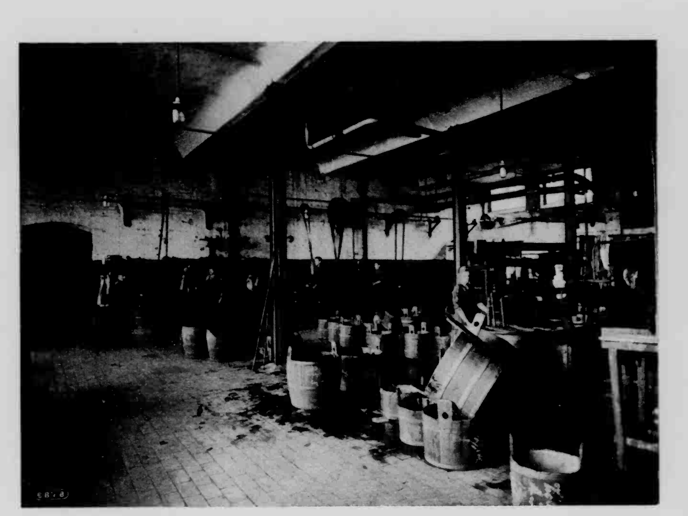
Bleicherei.



Trockenmaschine für Bleichware.



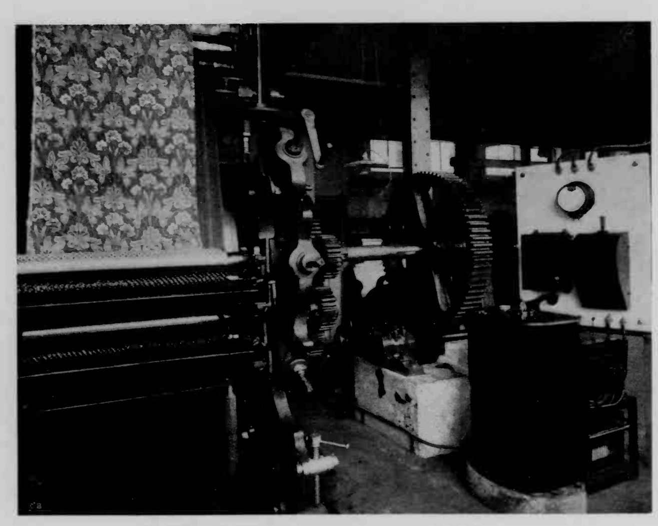
Farbküche (Kochkessel).



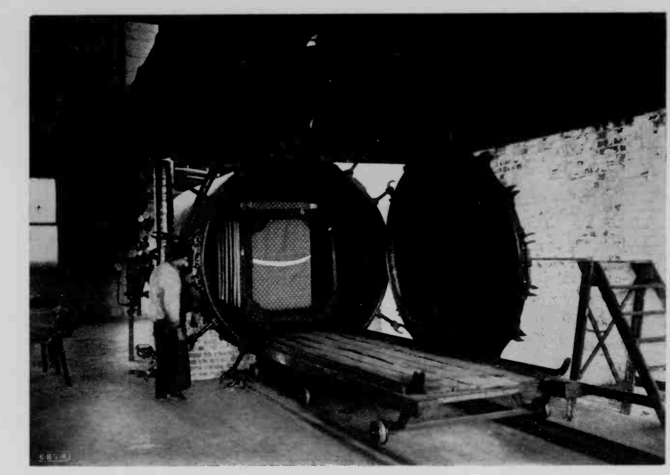
Farbküche (Mischraum).



Druckerei.



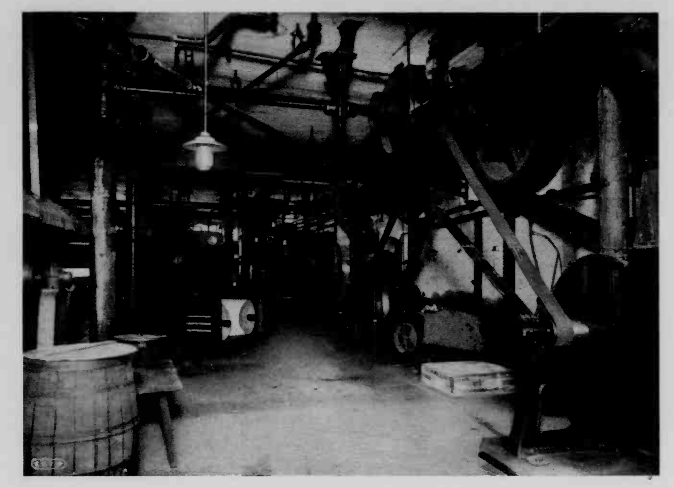
8farbige Druckmaschine mit elektrischem Antrieb.



Hochdruck-Dampfkessel.



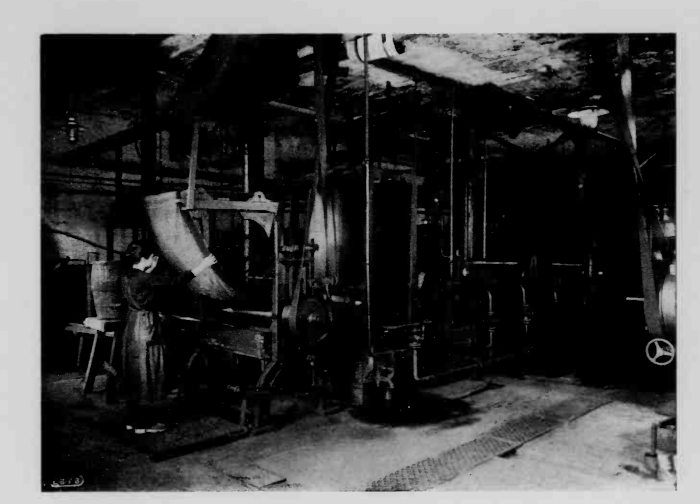
Schnelldämpfer.



Färberei und Wäscherei.



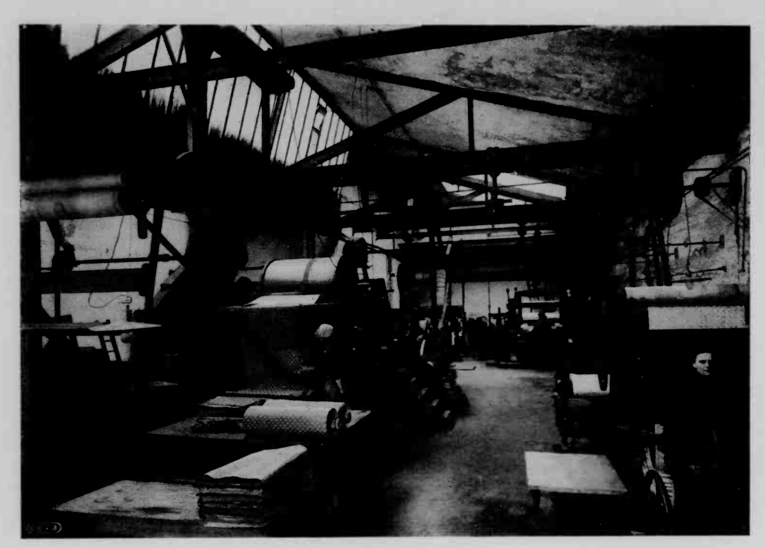
Breitwaschmaschine.



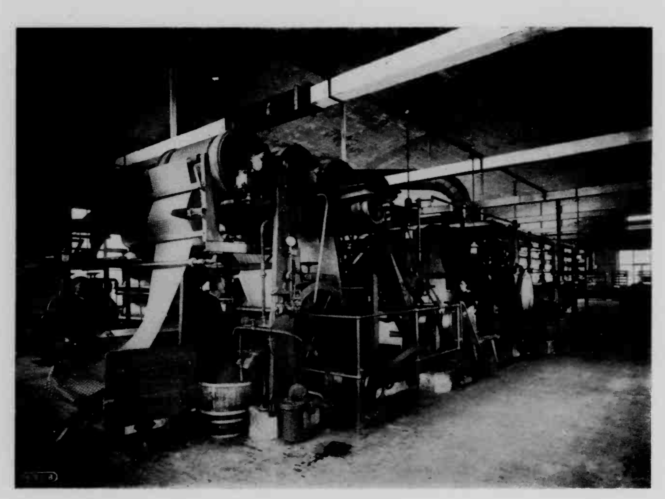
Färbemaschine.



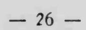
Appreturraum mit Trockenmaschine.



Appretur.

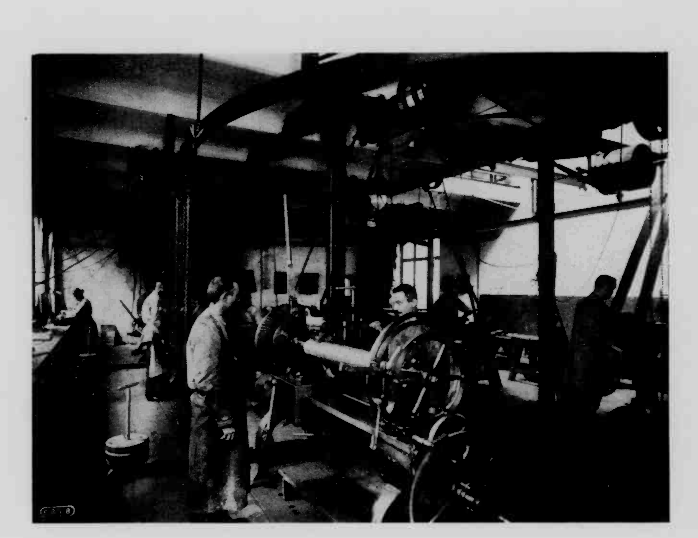


Spannrahmen.

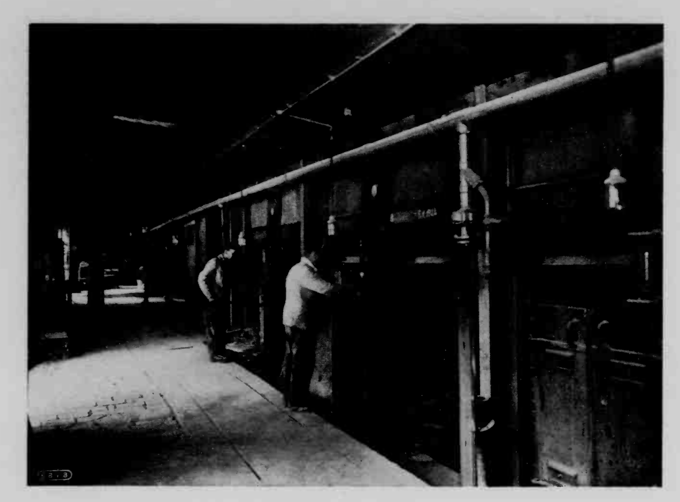




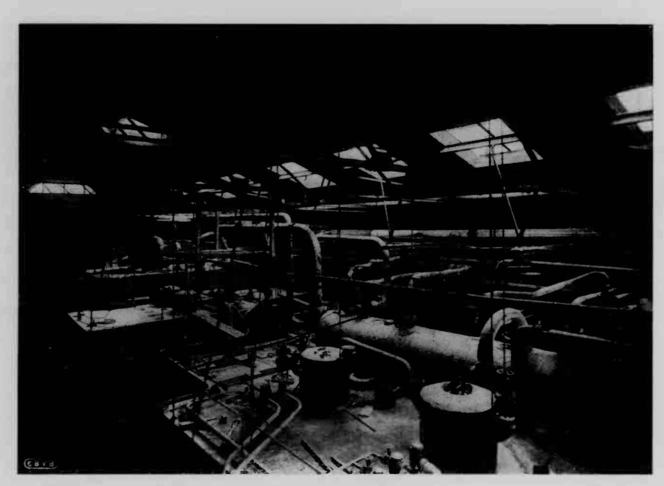
Gravieranstalt.



Gravieranstalt (Molettierraum).



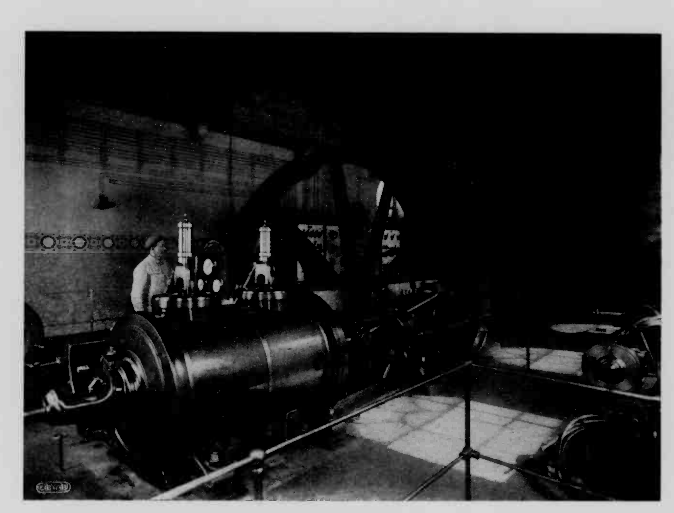
Kesselhaus, Feuerungen.



Kesselhaus, Dampfrohrleitungen.



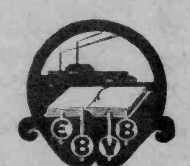
Rauherei.



Kraftzentrale

Dem Aufsichtsrat der Gesellschaft gehören zur Zeit an:

1. Herr Geheimer Kommerzienrat Dr. Emil Steckner in Halle a. S., Vorsitzender seit 1883.
2. Herr Fabrikbesitzer Paul Heime in Halle a. S., stellvertretender Vorsitzender seit 1907.
3. Herr Fabrikbesitzer Heinrich Huth in Wörmlitz, seit 1911.
4. Herr Bankier Rudolf Steckner in Halle a. S., seit 1919.
5. Herr Fabrikdirektor Dr. Haller in Großenhain, seit 1922.



Eckseins Biographischer Verlag Berlin, W. 62


COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
0041401344



END OF
TITLE